

short & easy

Einfach weg!

Werner Färber



Ravensburger

Warum eigentlich nicht per Anhalter?
An diese Möglichkeit hatte Robin noch
gar nicht gedacht. In seiner Wut hatte
er sich aufs Fahrrad geschwungen
und war losgeradelt.



Er wollte einfach alles hinter sich lassen.
Und dann so eine Panne! Gerade mal
bis zum Stadtrand war er gekommen.
Ein platter Hinterreifen.
Pumpe und Flickzeug? Fehlanzeige.
Aber aufgeben? Nein. Er warf das Rad
in den Graben, um zu Fuß weiterzugehen.
In diesem Moment hörte er hinter sich
ein Auto. Ohne sich umzusehen, hob er
den Daumen. Konnte ja nicht schaden.

Das Auto fuhr weiter.

Robin klappte den Daumen ein
und fuhr den Mittelfinger aus.

Rote Bremslichter, weiße Rückleuchte,
das heulende Getriebe im Rückwärtsgang.
Abhauen? Über den Acker das Weite suchen?
Vermutlich war der Fahrer so ein Rambo,
der gern die Muskeln spielen ließ!

Nein. Eine Frau. Robin blieb stehen.

Das Auto hielt an.

Das Seitenfenster senkte sich.

„Wohin?“, rief die Fahrerin.

Wohin? Wenn er das wüsste. *Einfach weg*
würde der Wahrheit am nächsten kommen.
Aber sicher keine gute Antwort für jemanden,
der angehalten hatte, um ihn mitzunehmen.

„Was denn nun?“, rief sie.

„Richtung Süden?“, fragte Robin.

„Steig ein.“

8 Er stopfte seinen Rucksack vor sich
in den Fußraum und schnallte sich an.

Die Fahrerin sah in den Rückspiegel,
blinkte und kehrte auf die Straße zurück.

„Sind schon Ferien?“, wollte sie wissen.
Dass es kritische Fragen geben könnte,
wenn ein Junge seines Alters
um diese Uhrzeit nicht in der Schule hockte,
hatte Robin nicht bedacht.
Kurz vor elf Uhr.
Normalerweise hätte er jetzt Englisch.
Aber was ging das diese Frau an,
weshalb er den Unterricht schwänzte?
Er fragte doch auch nicht,
wieso sie mit ihrem Auto
durch die Gegend fuhr.
Würde sie sich mit einem *Ja* zufrieden geben?
Robin sah kurz zu ihr hinüber.
Wie alt mochte sie sein? Mitte zwanzig?
Ob sie sich mit Ferienterminen auskannte?
Im Auto gab es keinen Kindersitz.
Vermutlich hatte sie keine Kinder.
Aber vielleicht gehörte sie
zu diesen Schlaumenschen,
die erst einen auf ahnungslos machen,
um sich später als Besserwisser
zu erkennen zu geben?

Sollte er einen Arzttermin verschieben?

Nein, auch nicht gut.

Sie würde bestimmt nachhaken.

Per Anhalter zum Arzt?

Nach kurzer Bedenkzeit behauptete Robin, er hätte heute frei.

„Einfach so?“ Sie schaute zu ihm hinüber.

„Könnte es nicht sein, dass du von zu Hause abhaust?“

„Quatsch“, stieß Robin hervor. Wie gut, dass er nie rot wurde.

„Heute ist Zeugiskonferenz“, erklärte er locker.

Das war nicht einmal abwegig.

Das Schuljahr neigte sich dem Ende zu.

Die Fahrerin nickte.

Offenbar hatte er sie überzeugt.

Trotzdem war das Verhör noch nicht zu Ende.

Ohne den Blick von der Straße zu wenden, fragte sie weiter. „In welche Klasse gehst du?“

10 „Achte“, antwortete Robin.

Diesmal war es die volle Wahrheit.

„Was für eine Schule?“

„Gymnasium“, antwortete er knapp.
Auch das stimmte.
Zumindest bis vor knapp zwei Stunden.
„Achte?“ Erneut sah sie ihn an.
Konnte sie sich nicht einfach
auf die Straße konzentrieren?
„Ich hätte dich für älter gehalten. Sechzehn?“
Sie wandte noch einmal den Kopf.
„Mindestens fünfzehn?“
„Sechzehn“, erwiderte Robin schulterzuckend.
Seltsam – er war schon wieder
bei der Unwahrheit gelandet.
Dabei war er nicht einmal darauf aus,
irgendwelchen Mist zu erzählen.
Die Wahrheit schien die Fahrerin allerdings
grundsätzlich anzuzweifeln.
Die kleinen Lügen dagegen
akzeptierte sie anstandslos.
„Spät eingeschult und einmal kleben geblieben“,
erklärte Robin knapp, weshalb er
als Sechzehnjähriger noch immer
die achte Klasse besuchte.
Er wusste, dass er älter wirkte.

Wenn es darum ging, Zigaretten oder Alkohol zu kaufen, schickten seine Kumpels immer ihn vor.

